

# Europas postnationale Utopie: Robert Menasse zwischen Brüssel und Auschwitz

---

*Raul Calzoni*

---

*Università degli studi di Bergamo*

## *1. Europa zwischen Frieden und Utopie*

Dem 2017 erschienenen Roman *Die Hauptstadt* wurde angesichts der Aktualität der behandelten Thematiken sofort der „Deutsche Buchpreis“ verliehen, dank derer der Österreicher Robert Menasse sich endgültig im Bereich der deutschen und, noch allgemeiner, der europäischen Literatur durchgesetzt hat.

Die Literaturkritik beschrieb *Die Hauptstadt* aufgrund thematischer und stilistischer Erwägungen nicht zuletzt als den „ersten europäischen Roman“ (vgl. Dinger; Isenschmidt): Die Hauptfiguren des Werkes stehen alle mehr oder weniger direkt mit den Einrichtungen der Europäischen Union in Verbindung, und der Autor beweist viel Geschick, indem er auf jeweils unterschiedliche Art und Weise wieder an die große literarische Tradition des Abendlandes anknüpft.

*Die Hauptstadt* nimmt die Tradition des modernen Vorabend-Romans wieder auf, welche einerseits den Zeitgeist und das Bild Europas und einer ganzen Epoche zu erfassen sucht (vgl. Aurnhammer, Crescenzi, Venturelli, Zanucchi) und gleichzeitig mit der umfangreichen essayistischen Produktion von Menasse im Dialog steht. Bevor auf das Verdienst des Romans und die Essayistik dieses Autors eingegangen wird, sei eine Reportage mit Menasse als Protagonist erwähnt: Die Krise und die Wege der Resilienz des „europäischen Friedensprojekts“ (Menasse, *Der europäische Landbote* 8; Menasse, *Kritik der europäischen Vernunft* 2) waren

stets ein Thema von Interesse für Robert Menasse (vgl. Büssgen), der am 10. November 2018 zusammen mit Ulrike Guérot, Milo Rau und anderen Intellektuellen sogar die „Europäische Republik“ von demselben Balkon aus ausrief, von dem aus hundert Jahre zuvor die Gründung der Weimarer Republik verkündet worden war. Die für die Ausführung dieser Geste getroffene Wahl von Ort und Zeitpunkt ist bedeutungsvoll und verfolgt eine klare Zielsetzung, wie sie im Manifest der künstlerisch-politischen Aktion „European Balcony Project“ dargelegt ist, mit dem Zweck,

ein neues Europa [voranzubringen] – ohne Nationen, ohne Grenzen – ein bürgernahes, dezentrales Europa, das das Geschehen der Zeit tatsächlich mit einem einzigen Herzen erlebt. Die Idee des Gemeinwohls – der *res publica* – dient als Leitprinzip dieser zukünftigen europäischen Ordnung: Ein Markt, eine Währung, eine Demokratie. Die Proklamation der Europäischen Republik wird am 10. November um 16h in ganz Europa stattfinden, in großen und kleinen Städten, Hauptstädten und Regionen, um die europäische Idee zu dezentralisieren. (vgl. Guérot, Menasse)

Werden die post-nationalistischen Zielvorstellungen – ein im gesamten kunstpolitischen Projekt und in Menasses Roman äußerst wichtiges Adjektiv – gut vom Manifest des „European Balcony Project“ erfasst, so stellen insbesondere die Entscheidung die „Europäische Republik“ in Weimar auszurufen und die Wahl des Datums Menasses Projekt in einen ganz bestimmten politischen, gesellschaftlichen und ethischen Zusammenhang. Der 9. November ist für Deutschland gewiss kein gewöhnliches Datum, denn an jenem Tag hatten neben der Ausrufung der Weimarer Republik hundert Jahre davor, mindestens zwei weitere epochemachende Ereignisse in der deutschen Geschichte stattgefunden: 1938 die „Reichskristallnacht“ und 1989 der Fall der Berliner Mauer.

Der von Menasse gewählte Zeitpunkt der Ausrufung der „Europäischen Republik“ beschwört diese drei Ereignisse herauf, die nicht nur das „European Balcony Project“, sondern bereits das so genannte „Big-Jubilee-Project“, was im Roman *Die Hauptstadt* für die sechzigste Jahresfeier der Europäischen Kommission steht, einen ganz besonderen „politisch-künstlerischen“ Verlauf nehmen lassen. Am 16. Januar 1958 gegründet, auf Jean Monnets Überzeugung, „Wir einigen keine Staaten, wir verbinden Menschen“ gestützt, die in *Die Hauptstadt* weiterhin erinnert wird (vgl. Castano 40), nimmt die Europäische Kommission nunmehr ihre Randstellung im Brüsseler Parlament wahr. Dabei erkennt

sie, dass sie das Vertrauen des europäischen Bürgers (wieder)gewinnen muss und sogar ihr eigenes Fortbestehen samt ihren Funktionen vor den Augen der Mitgliedsstaaten zu legitimieren hat. Menasse schildert uns im Roman einerseits die Erscheinungsformen einer Resilienz der von den Nationalismen der Mitgliedstaaten bedrohten Europäischen Kommission, andererseits jene der Verwaltungsorganisation, die auf der zu hinterfragenden Machtverteilung zwischen Legislative, Exekutive und Judikative – also zwischen Kommission, Parlament und Europarat – beruht (vgl. Assmann). So kommt es zu der im Mittelpunkt des Romangeschehens stehenden Fraktur, die den Bürger von den europäischen Institutionen fernhält. Dieser spürt das Fehlen einer direkten Repräsentanz, da ihm letztere nur durch das Parlament garantiert wird, dessen legislative Macht übrigens äußerst eingeschränkt ist.

Im Roman selbst, aber auch in seinen wichtigen Aufsätzen über Europa – von *Das Land ohne Eigenschaften. Essay zur österreichischen Identität* (1995), über *Erklär mir Österreich* (2000), *Das war Österreich* (2005) und *Der europäische Landbote. Die Wut der Bürger und der Friede Europas oder Warum die geschenkte Demokratie einer erkämpften weichen muss* (2012), bis hin zu *Die Welt von morgen. Ein souveränes, demokratisches Europa – und seine Feinde* (2024) – beschreibt Menasse indes die europäische Wirklichkeit als skandalös. Denn trotz aller bei der Verwirklichung des ursprünglich gemeinsamen „Friedensprojektes“ erzielten Fortschritte – Aufhebung der Landesgrenzen, substanzielle Bewegungsfreiheit der Bürger – hat diese Entwicklung, aufgrund einer unklaren Trennung der Machtverhältnisse innerhalb der Institutionen, ganz bewusst zur Aushöhlung der Demokratie geführt. Das Parlament bleibt das einzige vom Volk gewählte Organ, mit dem Auftrag, das Wirken der Kommission zu überwachen und über die europäischen Finanzen zu bestimmen. Menasse verweist auf die extreme Wichtigkeit dieser Institution, unter anderem wegen ihrer Fähigkeit etwaige Widersprüchlichkeiten bei der Verwirklichung des europäischen Projektes aufzudecken. Dabei handelt es sich keinesfalls um eine unabhängige Einrichtung, denn ihre Beschlüsse unterliegen der direkten Kontrolle der Kommission; übrigens umfasst dieser Organismus in seinem Kern auch die Negierung seiner selbst, da es auch Gruppen von Euroskeptikern gibt. Für den Autor bedeutet daher ein Engagement bei der Durchsetzung eines europäischen Projektes die Enthüllung dieser Widersprüchlichkeiten und die Wiederherstellung der wahren Bedeutung der Demokratie. Um zu verstehen, inwiefern und wes-

halb Menasse die Europäische Kommission in seiner *Hauptstadt* in den Mittelpunkt der Romanhandlung gestellt hat, wobei er die Möglichkeit wahrgenommen hat, dank dieser zum Gedenken an Auschwitz ein „europäisches Friedensprojekt“ in die Wege leiten zu können, liegt es nahe, den Roman an dieser Stelle zum Schwerpunkt von Robert Menasses Essayistik zurückzuführen. Dabei ging es in den letzten Jahren um die Auseinandersetzung mit dem Projekt der europäischen Union, vor allem in Hinblick auf die utopischen Ideale von Frieden und Brüderlichkeit als Grundlage für deren Gründung unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg (vgl. Calzoni).

*Der europäische Landbote. Die Wut der Bürger und der Friede Europas oder Warum die geschenkte Demokratie einer erkämpften weichen* illustriert dieses Projekt sehr anschaulich, während er bereits im Titel an die beste politisch-literarische Tradition in deutscher Sprache anknüpft. In diesem Band, auf den eine Bezugnahme für ein tiefgehendes Verständnis der Botschaft von *Die Hauptstadt* unumgänglich ist, geht Menasse von dem Bewusstsein aus, dass das Europa der Zukunft eine postnationale Dimension haben sollte und dass diese in die „konkrete Utopie“ einer europäischen Republik umzusetzen sei.

Ein Konzept, das der „konkreten Utopie“, worauf Menasse in *Heimat ist die schönste Utopie. Reden (wir) über Europa. Nationen sind Betrug, Regionen sind Heimat* (2014) eingegangen ist, und auch in seiner Rede *Kritik der europäischen Vernunft. Anlässlich der Feier „60 Jahre Römische Verträge* (2017), die er vor dem europäischen Parlament gehalten hat und, in der er behauptete: „Die Rekonstruktion der Europäischen Utopie wäre die Lösung. Sie ist jetzt sechzig Jahre alt, sie hat bereits weit getragen und sich daher als konkrete und realistische Utopie bewiesen. Und ihre Idee trägt immer noch weiter als alles, was heute als politischer Pragmatismus gilt“ (Menasse, *Kritik der europäischen Vernunft* 4).

*Der europäische Landbote* übernimmt unter den verschiedensten Aspekten das 1834 von Georg Büchner und Friedrich Ludwig Weidig verfasste revolutionäre Pamphlet *Der Hessische Landbote*, und zwar das im Großherzogtum Hessen heimlich in Umlauf gebrachte Werk, das die Bevölkerung zur Revolte gegen den politischen Absolutismus aufrief. Der wichtige Verweis auf diese bedeutende Schrift, die im Laufe der Jahrhunderte zum Sinnbild des kulturpolitischen Klimas des Vormärzes geworden ist, wirft bezüglich des europäischen Projektes Licht auf die Positionen des zeitgenössischen Autors und überrascht den Leser nicht

wenig, weil es viele allgemeine Vorurteile über die Einrichtungen der europäischen Union zunichtemacht. In beiden Werken regen die einst die Französische Revolution beflügelnden Ideale als auch die aus ihr später hervorgegangenen kontroversen Institutionen zum Nachdenken an (vgl. Demel).

Büchner plädiert für einen vom Volk gewählten Staat, der die Prinzipien von Einheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wahrt und nicht erneut den Verrat begeht, den die unmittelbar nach 1789 entstandenen Regime an diesen Idealen begingen (vgl. Büchner, *Der Hessische Landbote*, S. 46). Menasse wiederum argumentiert, in Hinblick auf das Konzept der nationalen Demokratie könne, obgleich den Prinzipien der französischen Revolution entsprungen, die Verwirklichung des europäischen Projektes zu keinen Erleichterungen führen. Der Schriftsteller betont voller Überzeugung die Notwendigkeit einer Suche nach neuen, für die Schaffung eines post-nationalen europäischen Staates nützlichen Formen der Demokratie. Außerdem bleibt, abgesehen von der im Wesentlichen sich überlagernden stilistischen und argumentativen Vorgehensweise der letzte Sinn dieser beiden Schriften sehr verschieden, wenn nicht gar gegensätzlich. Die Verantwortung für das Elend der Bevölkerung wird von Büchner nicht nur auf die absolute und erbrechtliche Macht des Großherzogs zurückgeführt, sondern auch auf den ihn stützenden Staatsapparat. Daneben unterstützen die Aristokratie und das Beamtentum ein der Ausbeutung und Unterwerfung des Volkes zugewandtes System (vgl. Büchner, *Der Hessische Landbote* 49).

Ein nicht ganz unähnlicher argumentativer Ansatz beflügelt auch Robert Menasses Werk, der das Ziel verfolgt, die vorgefassten Ideen zu widerlegen. In *Der europäische Landbote* geht Menasse der Frage bezüglich eines Prozesses zur Schaffung von Frieden auf dem europäischen Kontinent nach, und zwar in Anbetracht einer Zukunft voller Bedrohungen und Gefahren in Verbindung mit einem Wiederentfachen nationalistischen Gedankenguts. Der Autor hebt die bei der Gründung der europäischen Union im Augenblick ihrer Einrichtung geltenden Ideale hervor, als auch den Widerspruch, der sich zwischen jenen Idealen und dem rein finanziellen und wirtschaftlichen Interesse auftut, welches die Beziehungen zwischen den Staaten prägt. Die Innenpolitik der Gemeinschaft scheint keinesfalls die noblen Ideale von Brüderlichkeit und Gleichheit anzustreben, sondern entspricht vielmehr Überlegungen wirtschaftlicher Art. Dabei geht es um eine Politik, die letzten Endes das Ressentiment nationalistischer

Ausprägung zwischen den verschiedenen Staaten verstärkt und das der Union zugrundeliegende Friedensprojekt entkräftet.

In diesem Zusammenhang analysiert Menasse – wie auch bereits Büchner in der Vergangenheit – die Organisation und Verteilung der Machtpositionen innerhalb der europäischen Institutionen selbst, wo er Widersprüchlichkeiten begegnet, die den europäischen Immobilismus oft durch Vereinbarungen wie das Abkommen von Lissabon nur noch verstärken. Bei der Kompetenztrennung vom europäischen Rat, dem Parlament und der Kommission stößt der Autor indes auf den größten Widerspruch, der einem infolge der Einrichtung einer post-nationalen Republik zu verwirklichendes Friedensprojekt im Wege steht. Sowohl Menasses wie auch Büchners Überlegungen kreisen um das Konzept von einem Staat, der gemeinhin noch tief mit der nationalen Dimension verbunden ist. Demgegenüber steht die Vorstellung von einer europäischen Republik, welche nicht als übernational – denn dies würde das Fortbestehen von noch dem Konzept der Nation verpflichteten staatlichen Entitäten bedeuten – sondern als post-national anzusehen ist, gleichsam als Resultat einer territorialen Neuorganisation, beruhend auf einer Aufwertung der kulturellen Dimension der Regionen. Um seine Vorstellung einer „Europäischen Republik“ zu veranschaulichen – ein Thema, mit dem er sich in *Die Hauptstadt* im Kontext des sogenannten „Big Jubilee Project“ auseinandersetzt –, knüpft der Autor erneut an seine Reflexion über die Geschichte des vergangenen Jahrhunderts an. Dabei setzt er sich kritisch mit jenen Idealen und Zielvorstellungen auseinander, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs den Anstoß zur europäischen Einigung gaben, deren Realisierung aber bis heute unvollendet geblieben ist. Das noble Ideal, dem 1958 die Europäische Kommission entsprang, war der aus der nachfolgenden Überzeugung abgeleitete Imperativ „Nie wieder!“, wie Menasse in *Der europäische Landbote* betont:

Die Ideologie der selbstbestimmten, selbstbewußten, selbtherrlichen Nation, die Dynamik des Nationalismus, die „Erbfeindschaft“ zwischen den Nationen, der Versuch, „nationale Interessen“ gegen andere Nationen mit aller Gewalt durchzusetzen, hatte Abermillionen Menschen das Leben gekostet, unendliches Leid über die Lebenden gebracht und in einer Kulmination des entfesselten Nationalismus zu jenem grauenhaften Menschheitsverbrechen geführt, für das „Auschwitz“ heute als Chiffre steht. (Menasse, *Der europäische Landbote* 8)

Die Gründungsväter des europäischen Projekts beabsichtigten die Schaffung einer staatlichen Entität zur friedlichen Vereinigung der europäischen Völker, damit es nie wieder zu jener schrecklichen Vergangenheit von Krieg und Zerstörung kommen könne. Demgemäß erwähnt Menasse mit Jean Monnets Worten, dem am 9. November [!] 1888 geborenen französischen Politiker, und Gründungsvater der europäischen Gemeinschaft, in *Die Hauptstadt*: „Alle unsere Anstrengungen sind die Lehre unserer historischen Erfahrung: Nationalsozialismus führt zu Rassismus und Krieg, in radikaler Konsequenz zu Auschwitz“ (Menasse, *Die Hauptstadt* 266). Wenn das die Zielvorstellung der Europäischen Kommission zum Zeitpunkt ihrer Einrichtung war, so „[beruhe heute] das schlechte Image der Kommission [...] letztlich darauf, dass sie als Apparat einer bloßen Wirtschaftsgemeinschaft gesehen werde, die für eine Wirtschaftspolitik stehe, die von immer mehr Menschen abgelehnt wird“ (Menasse, *Die Hauptstadt* 266). Alledem entspringt das Desinteresse der europäischen Bürger angesichts der tragischen europäischen Vergangenheit und laut Menasse auch die die zeitgenössischen Gesellschaften kennzeichnende besondere Haltung gegenüber der Demokratie (vgl. Brückner). Die Demokratie wird vielleicht deshalb in dem gegenwärtigen Europa für selbstverständlich gehalten, weil sie die vorhergehenden Generationen als Geschenk und nicht als direkte Errungenschaft entgegengenommen haben. Eine solche Einstellung bringt im Wesentlichen die Unfähigkeit mit sich, an neue Formen der Demokratie zu denken, die sich wiederum für eine ganz besondere europäische Realität ohnegleichen auf der Welt als nützlich erweisen würden. Daher ist ein beträchtlicher Teil von *Der europäische Landbote* der Analyse der nationalistischen Ideologie gewidmet, welche unsere Vorstellungen von Staat und Demokratie durchdringt, die jedoch auch auf ihre schlimmsten Erscheinungsformen zurückzuführen ist, wobei Auschwitz die anormalste ist.

In Menasses Aufsatz ist deswegen die Geschichte des europäischen Projektes die Geschichte der Solidarität und der gegenseitigen Hilfeleistung unter den Ländern, die sich früher einmal als Feinde gegenüberstanden. Die vom europäischen Bürger oft beklagten Unzulänglichkeiten den Einrichtungen der Union gegenüber seien nach Menasse auf den Embryonalzustand zurückzuführen, in dem sich das Projekt derzeit befinde und auf das Verfolgen egoistischer und partikularistischer Interessen seitens der politischen Elite. In der Gegenwart habe das Projekt eines europäischen Staates in einer Währungsreform und mit Einschränkungen in eini-

gen Abkommen in einer Wirtschafts-, aber noch keiner Steuerreform, umso weniger in einer politischen Reform Gestalt angenommen. Der Autor führt die europäische Krise auf die Entstehung eines starken Gegensatzes zwischen nationalen Demokratien und dem Aufkommen einer transnationalen Wirtschaft zurück (vgl. Habermas). Auf die Währungsreform hätte eine gemeinsame europäische Wirtschafts-, Finanz- und Steuerpolitik erfolgen müssen, die de facto eben aufgrund der Widerstände der wirtschaftlich stärksten Nationalstaaten, welche einen finanziellen Abschwung fürchten, noch nicht in Kraft getreten ist. Das Projekt der Wirtschaftsgemeinschaft war an sich ein äußerst brillanter Schritt und war damals von Seiten der Gründungsväter des europäischen Projektes mit Entschlossenheit ins Leben gerufen worden, weil es eine gemeinsame gegenseitige Wirtschaftshilfe auslöste, womit alte und neue Konflikte gelöst werden konnten. Damit Nationalitätenhass durch Frieden und Wohlstand ersetzt werden konnte, so der Sinn des europäischen Projektes, hätten die Mitgliedsstaaten eine auf gegenseitiger Abhängigkeit basierende institutionelle und wirtschaftliche Gemeinschaft durchsetzen müssen, und zwar dort, wo die Verfolgung besonderer Interessen lediglich durch eine weitgehend übereinstimmende Politik hätte erfolgen können:

Die Nationen – das war nun die Idee der Gründerväter des europäischen Friedensprojekts – müssten institutionell und ökonomisch so verflochten und in wechselseitige Dependenz gebracht werden, dass das Verfolgen jeglichen Eigeninteresses gar nicht mehr anders als in gemeinschaftlichem Handeln möglich ist. Nur so könnten Solidarität statt Nationalitätenhass, nachhaltiger Friede und gemeinsamer Wohlstand hergestellt werden. (Menasse, *Der europäische Landbote* 8-9)

Menasses *Der europäische Landbote* richtet sich an jene Euroskeptiker, die in der Europäischen Union eine Art neue, autoritäre und geheimnisvolle Staatsentität sehen – ganz so, wie sie bei Büchner beschrieben wird –, also eine Art „Moloch der Bürokraten“ (Menasse, *Der europäische Landbote* 17), der seine Bürger ausbeutet und dabei partikularistische wirtschaftliche Interessen verfolgt. Nach Ansicht dieser Euroskeptiker ist die heutige Diktatur der Bürokraten in Brüssel angesiedelt – einem Verwaltungsort, der sich kaum von dem zerstreuten Darmstadt unterscheidet, wie es Büchner schildert: eine ferne Stadt, von der aus Gesetze erlassen werden, die in einer fremden Sprache verfasst sind, voller unverständlicher Abkürzungen, de-

ren einziges Ziel es sei, die ‚nationalen Interessen‘ zu schädigen (Menasse, *Der europäische Landbote* 14–15).

## 2. *Der erste europäische Roman*

*Die Hauptstadt* kann als die literarische Umsetzung der Thematiken betrachtet werden, welche *Den europäischen Landboten* durchziehen, vor allem in Zusammenhang mit einem mühevollen, utopischen Friedensprojekt, wofür die Institutionen der europäischen Union symbolisch stehen. Daher ist *Die Hauptstadt* vor allem ein choralartiger Roman mit einem aus der Vielfalt von Europas Sprachen, Traditionen und Kulturen zusammengesetzten Mosaik, das anhand der Erzählung von privaten Geschichten seiner Figuren das Bild einer ebenso komplexen wie faszinierenden Realität vermittelt.

Menasse gelingt die künstlerische Wiedergabe des europäischen Projektes auch und vor allem in Anbetracht seiner Lücken, seiner Mängel und tiefen Risse, verkörpert durch die zwölf Hauptfiguren, deren persönliche und institutionelle Erlebnisse mit dem „Big Jubilee Project“ als Aggregationspunkt vom Ich-Erzähler des Romans miteinander verflochten werden (vgl. Richter). Bereits im *Europäischen Landboten* schildert der Autor, wie sehr er die extravagante Vorstellung hege, einen in Brüssel angesiedelten Roman mit einem Beamten der Europäischen Kommission als Hauptfigur zu schreiben. Der Roman hätte in Menasses Perspektive den Leser zum Nachdenken über die zeitgenössische Wirklichkeit anregen sollen. Aus diesem Grund bringt Menasse in seinem Essay sein unerschütterliches Vertrauen in die Möglichkeiten eines realistischen Romans zum Ausdruck, der für eine ganze Epoche stehen soll:

Es war vielleicht eine schrullige Idee, aber ihr eine Zeit lang nachzugehen, war überaus lehrreich. Ich hatte die Idee, einen Roman zu schreiben, der in Brüssel spielt, und dessen Hauptfigur ein Beamter der Europäischen Kommission ist. Wenn es noch möglich ist, einen realistischen Roman zu schreiben, der in den Erscheinungsformen der Realität das Wesen einer Epoche zeigt, dann, so war mein Gedanke, müsste ich mich wohl am besten an den Ort begeben, wo die Realität produziert wird, und das ist heute zweifellos Brüssel. (Menasse, *Der europäische Landbote* 17)

Mit *Die Hauptstadt* hat Menasse die Schilderung einer untergehenden Epoche vor Augen, welche schon die Morgendämmerung einer neuen Ära in sich birgt. Im Roman geht es um das Schicksal seiner Hauptfiguren, ihre Hoffnungen und ihr Scheitern, ihre Wünsche und Probleme, vor allem aber um ihre Anstrengungen, eine Realität aufrechtzuerhalten, von der sie nicht wissen, dass sie sich nur einen Schritt weit vor dem Abgrund befindet:

Seither lässt mich diese Idee nicht mehr los: einen Roman zu schreiben, der das Panorama einer Epoche entfaltet, in der die handelnden Figuren wie zu jeder Zeit ihre Sorgen, Hoffnungen, Sehnsüchte und Probleme haben, diese irgendwie zu meistern versuchen, scheitern oder sich irgendwie pragmatisch neurotisch ruhigstellen – und dabei eine Welt aufrechterhalten, von der sie nicht wissen und sich nicht einmal vorstellen können, dass sie am nächsten Tag nicht mehr existiert. (Menasse, *Der europäische Landbote* 108)

Menasse verweist mit diesem Roman auf eine Realität an der Schwelle einer epochenmachende Veränderung. Dies ist im Grunde sein Bild von Europa. Der Autor hat oft zugegeben, er schätze ganz besonders die sogenannten „Vorabend-Romane“ (vgl. Serra 98-102) beziehungsweise jene Werke, die eine krisenreiche Zeit an der Schwelle einer epochalen Wende darstellen, wie beispielsweise: *Die Dämonen* von Heimito von Doderer, *Der Zauberberg* von Thomas Mann, *Der Mann ohne Eigenschaften* von Robert Musil, *Stechlin* von Fontane (Menasse, *Der europäische Landbote* 107-108). Menasses Schreiben war stets darauf ausgerichtet, diese Atmosphäre in einem Roman zu schildern, wo das Schicksal seiner Hauptgestalten im Lichte der großen epochalen Ereignisse beschrieben wird. Irgendwie leben wir gemäß Menasse alle am Vorabend einer dem Untergang geweihten Epoche. Wie wir darauf reagieren, wird sich auch in unserer Zukunft zeigen:

Es ist eine Erfahrung, die unsere Großeltern am eigenen Leib gemacht haben, eine Erfahrung, die wir dann in Europa 1989 ff. beobachten konnten, und ziemlich sicher eine Erfahrung, die wir selbst in absehbarer Zeit machen werden, wenn sich entscheidet, ob das System der Nationalstaaten oder das System der Überwindung der Nationalstaaten untergeht. So oder so leben wir am Vorabend eines Untergangs. Wir befinden uns heute sozusagen in der Situation der Figuren der großen Vorabend-Romane, und Du, Leser, bist im Sinne dieser großen Romane jetzt der „Held“. (Menasse, *Der europäische Landbote* 108)

### 3. Eine Erzählung über Europa

Die Erzählung beginnt mit einem ungewöhnlichen Ereignis: „Da läuft ein Schwein!“ (Menasse, *Die Hauptstadt* 9). Auf lächerliche und bedrohliche Art und Weise treibt sich im verregneten Stadtzentrum von Brüssel ein Schwein herum, und durch dessen Perspektive begegnet der Leser allen im Prolog und im ersten Romankapitel eingeführten Hauptfiguren des Werkes, während sie das Schwein durch die Straßen der Stadt laufen sehen, welche sich anfänglich als die dem Buch seinen Titel verleihende Hauptstadt zu erkennen gibt. So führt Menasse die Hauptpersonen seines „europäischen Romans“ anhand der komplexen und schillernden Metapher eines „Schweins“ ein, das dazu bestimmt ist, mehrmals im Roman aufzutauchen und immer wieder andere Bedeutungen anzunehmen.<sup>1</sup> Über die Bedeutung dieses eigentümlichen *Incipit* lassen sich viele Vermutungen anstellen, allzumal sich die Bezugnahmen auf das Bedeutungsfeld ‚Schwein‘ auf spektakuläre Art und Weise und im Roman sogar unkontrollierbar multiplizieren. Insbesondere sind einige im Roman enthaltene Erwägungen hinsichtlich der strengen gemeinschaftlichen Regeln auf dem Gebiet der Produktion und Kommerzialisierung von Schweinefleisch auf die Figur des Schweins zurückzuführen. Die die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Mitgliedstaaten und den außereuropäischen Ländern regelnden Abkommen der Gemeinschaft sind derart lückenhaft, dass die einzelnen Staaten oft unabhängige Verhandlungen in deutlicher Konkurrenz zu den Mitgliedern der EU selbst führen. Das, was als einfache Abschweifung vom Handlungsstrang bezeichnet werden könnte, verrät bedeutende Inkongruenzen beim wirtschaftspolitischen Einigungsprozess Europas.

Das in der Stadt Brüssel umherstreifende Schwein verkörpert indessen die Unruhe, die nach dem allgemeinsten Stereotyp bis in das stille bewohnte Brüssel der Bürokraten vordringt. Diese werden voller Ironie im Roman „Salamandre“ beschrieben und erbarmungslos als skrupellose und zeremoniöse Karrieremenschen bezeichnet. In Menasses Werk stößt man nicht so sehr in den Gebäuden der Brüsseler Bürokratie auf die Widrigkeiten Europas, sondern vielmehr bei den von der politischen und wirtschaftlichen Elite verfolgten nationalen Interessen. Allerdings hält nicht nur das unruhig zwischen den Brüsseler Wohngebäuden umherstreifende Schwein die Erzählmaschine des Romans in Gang, worin Menasse sofort von einem geheimnisvollen Mord im Hotel Atlas erzählt, worüber der Inspektor Émile Brunfaut bei dem, was sich als Kriminaldrama des Werkes bezeich-

nen ließe, seine Ermittlungen führt. Obwohl der geschickte Detektiv große Anstrengungen unternimmt, gelingt es ihm nicht, den Fall vollständig aufzuklären, da die Ermittlungen einer aufsehenerregenden Vertuschung durch den Geheimdienst zum Opfer fallen und dem Leser die Identität des Opfers verborgen bleibt. Dieser erfährt nur, dass der Mord infolge eines schrecklichen Irrtums begangen wurde, nämlich von der geheimnisvollen Figur Ryszard Oswiecki – einem Mönch mit dem Decknamen Matek – über den man erst viel später im Roman in Erfahrung bringt, dass er ein gedungener Mörder des nicht weiter spezifizierten Geheimdienstes mit Verbindungen zum Vatikan ist, der unmittelbar und mit brutalen Mitteln vorgeht, um die europäischen Länder vor dem Terrorismus zu schützen (Menasse, *Die Hauptstadt* 270).

In dem die Romanfiguren einführenden ersten Kapitel sticht David De Vriend hervor, der beschrieben wird, während er sein Appartement in der Brüsseler Innenstadt verlässt, um in ein Altersheim zu ziehen (Menasse, *Die Hauptstadt* 9). Es ist die Zeit des Umbruchs für den Überlebenden von Auschwitz, der mit anderen alten Menschen an einem Ort zusammenleben muss, welcher sehr an das Bild des Sanatoriums in Thomas Manns *Zauberberg* erinnert. Obschon er nie an einer Gedenkfeier der Shoah teilgenommen hat, erweckt De Vriend im Roman das Interesse von Martin Susman, eines Vertreters der Kulturdirektion der Europäischen Kommission. Der Mann wurde mit der Organisation der Feierlichkeiten zum fünfzigsten Jahrestag des Bestehens der Europäischen Kommission beauftragt und hat die brillante Idee, das Ereignis dort stattfinden zu lassen, wo die europäische Union ihren Ursprung hatte, und zwar in Auschwitz. Damit beginnt eine Art „Parallelaktion“ zur Zelebrierung der Kommission und der Bedeutung von Europa selbst. Somit trifft man in *Die Hauptstadt* auf einen Hypotext aus der traditionellen österreichischen Höhenkammliteratur: *Der Mann ohne Eigenschaften* von Robert Musil (vgl. Klačnska), ein Roman, auf den nicht nur mehrmals als das Lieblingsbuch des Präsidenten der Europäischen Kommission verwiesen wird, sondern der auch für Menasses Gesamtwerk von großer Bedeutung ist. Der Schriftsteller beruft sich ausdrücklich auf diesen Roman im Titel seiner Essaysammlung *Das Land ohne Eigenschaften*, um das derzeitige Österreich als ein vom Nationalismus besessenes Land zu definieren. Musils Roman ist demnach ein regelrechter Hypotext von *Die Hauptstadt*, wenn man daran denkt, dass in *Der Mann ohne Eigenschaften* unter „Parallelaktion“ das Projekt zu verstehen ist, was Ulrich Anders 1918 anlässlich des 70. Jahrestages der Herrschaft von

Kaiser Franz Joseph umzusetzen hat. Im selben Jahr beging man auch den dreißigsten Jahrestag der Herrschaft vom deutschen Kaiser Wilhelm II: diese Übereinstimmung – daher der Ausdruck „Parallelaktion“ – veranlasste die österreichischen Patrioten dazu, die politische, kulturelle und historische Vorherrschaft ihres Landes aktiv zu bekunden.

In *Die Hauptstadt* glaubt Martin Susman, der beste Weg, den Aktivitäten der Kommission Glanz zu verleihen, sei es, zum Gedenken der Vergangenheit aufzufordern und vor allem die Überlebenden der Shoah zu Wort kommen zu lassen (vgl. Bunyan). Bei der Organisation eines großartigen Projektes, das aufgrund des Widerstandes der von nationalistischen Umtrieben beherrschten Europäischen Kommission samt Parlament zum Scheitern verurteilt ist, müssen jedoch die Beamten der Kulturdirektion davon Kenntnis nehmen, dass kein Amt der europäischen Institution jemals dafür Sorge getragen hat, Spuren von den Überlebenden des Holocaust zu hinterlassen:

Wir haben ein Problem, sagte Bohumil. Die Liste, die Xenos wollte, gibt es nicht. Es ist sinnlos, den Grund dafür zu erforschen. Und es gibt eine einfache Lösung des Problems. Worum geht es wirklich? Um das Narrativ der Europäischen Kommission. Du sagst, sie ist entstanden als Antwort auf den Holocaust, das soll sich nie mehr wiederholen können, wir garantieren Frieden und Rechtzustand. Okay, aber um das zu bezeugen, brauchen wir keine vollständige Liste der Opfer, die noch leben. (Menasse, *Die Hauptstadt* 242)

Aus den mühevollen Nachforschungen einiger Kommissionsmitglieder geht im Roman hervor, dass es keine Liste gibt, nicht einmal bei den Gedenkfeiern der nationalsozialistischen Konzentrationslager (Mauthausen, Auschwitz) oder den der Verfolgung geweihten jüdischen Kulturzentren und Verbänden, wie dem Yad Vashem, dem Wiesenthal Zentrum und der *Shoah Foundation* von Steven Spielberg. Die nicht einmal durch Eurostat auffindbare Liste wird schließlich von Cassandra Mercouri, einer strebsamen Verwaltungsbeamtin der Kommission, fast durch Zufall im nur wenige Kilometer von Brüssel entfernt liegenden Mechelen entdeckt. Mit der Hilfe von Jean Nebenzahl, einem Forscher an der „Kaserne Dossin – Holocaust and Human Rights“, entdeckt die Frau, dass das lokale Archiv des für die Deportationen aus Belgien verantwortlichen Sicherheitsdienstes der SS noch vollständig erhalten ist. Allein die Tatsache, dass es bei der Kommission oder irgendeiner anderen

Einrichtung der Union keine Liste der Überlebenden des Holocausts gibt, deckt die Unfähigkeit der EU auf, das Gedächtnis der Vergangenheit zu bewahren. Die wichtigste Charakteristik von Menasses Figuren, wie die Unfähigkeit sich zwecks Wahrnehmung der bis in die Gegenwart reichenden Kontinuität mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, spiegelt sich somit im Roman über die europäische Union, welche als immerhin noch von Menschen gemachte Kommission ihre eigenen Wurzeln vergessen hat.

Im Roman ist Martin Susman der Gegenspieler von Fenia Xenopoulou, der Karrierefrau, die hohe Ämter anstrebte, sich aber mit der Kulturdirektion, einem der weniger im Blickfeld der Öffentlichkeit liegenden Sektoren der Kommission begnügen musste. Fenia, die „für ihre Karriere [...] sogar bereit [ist], einen Roman zu lesen!“ (Menasse, *Die Hauptstadt* 53) – und zwar *Der Mann ohne Eigenschaften* – verkörpert alle negativen Stereotypen einer bürokratischen Karrierefrau. Der Autor verleiht der Figur der zypriotischen Beamtin besonders in dem Moment eine große Dichte, als sie die Möglichkeit hat sich in eine andere Abteilung versetzen zu lassen, jedoch nur unter der Auflage ihre Staatsbürgerschaft und ihren Pass zu wechseln. Die zypriotische Staatsbürgerschaft würde es der Beamtin gestatten, unter die Zypern vorbehaltenen *Quotierungen* zu fallen, Fenia aber hat einen überraschenden Identitäts- und Gewissenskonflikt:

Das Furchtbare war, dass sie insgeheim wusste, dass sie sich mit ihrem Grübeln selbst belog. Natürlich würde sie die Chance ergreifen und den Pass wechseln. Sie brauchte zwei Stunden, um es sich einzugestehen. Sie war Pragmatikerin. Und das war nichts anderes als eine pragmatische Entscheidung. Warum sie solche Skrupel hatte? Weil sie irgendwie spürte, dass dabei etwas in ihr starb. (Menasse, *Die Hauptstadt* 427)

Parallel zu den Feierlichkeiten der Europäischen Kommission finden in Brüssel andere Veranstaltungen zum Austausch über die Verbesserungsmöglichkeiten der europäischen Institutionen statt. So befindet sich Alois Erhart in Brüssel, um am *Think-Tank* ‚New Pact for Europe‘ teilzunehmen. Der während der Veranstaltung gemachte Vorschlag steht in Einklang mit dem von Susman erarbeiteten Projekt: Damit sich die Idee von Europa durchsetzen kann, ist es notwendig, nach Auschwitz, zum Ursprungsort seiner Gründung zurückzukehren. Der Professor schlägt vor, an diesem Ort die Hauptstadt der Union zu errichten, zum Gedenken an eine Vergangenheit, die nicht vergessen werden darf und in der Hoffnung,

dass sich in Zukunft die in jenem KZ begangenen Gräueltaten niemals mehr wiederholen:

Und deshalb muss die Union ihre Hauptstadt in Auschwitz bauen. In Auschwitz muss die neue europäische Hauptstadt entstehen, geplant und errichtet als Stadt der Zukunft, zugleich die Stadt, die nie vergessen kann. „Nie wieder Auschwitz“ ist das Fundament, auf dem das Europäische Einigungswerk errichtet wurde. Zugleich ist es ein Versprechen für alle Zukunft. Diese Zukunft müssen wir errichten, als erlebbares und funktionierendes Zentrum. (Menasse, *Die Hauptstadt* 394)

#### 4. *Brüssel und Auschwitz*

Auf welche Hauptstadt nimmt also der Titel des Romans ausdrücklich Bezug? Auf Brüssel, die verwaltungstechnische und bürokratische Hauptstadt der europäischen Union oder auf Auschwitz, den Ort des kollektiven europäischen Gedächtnisses und der ständigen Mahnung für die Menschheit? Genauso wie Menasse die Notwendigkeit betont, dass die europäischen Nationen wirtschaftlich und institutionell voneinander unabhängig sein müssten, so kreuzen sich Auschwitz und Brüssel im Roman als post-nationalistische Hauptstädte angesichts der Vorstellung von Europa, die Menasse vertritt, wenn er durch Erhart behauptet:

Nationalismus und Rassismus hatten zu Auschwitz geführt und durften sich nie mehr wiederholen. Dieses »Nie wieder!« begründete alles Weitere, die Souveränitätsabgabe der Mitgliederstaaten an supranationale Institutionen und die bewusste Gestaltung einer transnationalen, verflochtenen Ökonomie. Das begründete auch das Hauptwerk von Armand Moens, der als Ökonom darüber nachzudenken begann, wie nachnationale Ökonomie politisch organisiert werden müsse. Dieser Frage hatte auch Professor Erhart sein Leben als Wissenschaftler gewidmet. Sein Leben, das Leben seines Lehrers, die erlebte Zeitgeschichte, die Wahrung von sozialem Frieden, die Zukunft des Kontinents, das alles beruhte auf zwei Worten: »Nie wieder!« So sah das Erhart. »Nie wieder!« ist ein Versprechen auf Ewigkeit, ist ein Anspruch, der ewige Gültigkeit behauptet. Jetzt starben die letzten, die überlebt hatten, was nie wieder geschehen sollte. Und dann? Hatte selbst die Ewigkeit ein Ablaufdatum? Jetzt hatte eine Generation die Verantwortung übernommen, die sich wenigstens in Sonntagsreden noch verpflichtet fühlte, raunend und mahnend dieses »Nie wieder!« auszusprechen. Aber dann? Wenn der Letzte gestorben sein wird, der bezeugen kann, aus welchem Schock heraus Europa sich neu er-

finden wollte – dann war Auschwitz für die Lebenden so weit abgesunken wie die Punischen Kriege. (Menasse, *Die Hauptstadt* 395-396)

Dank der detaillierten Schilderung von Brüssel im Roman nimmt man beständig nicht nur das wahr, „was von Auschwitz bleibt“, und zwar anhand der Geschichte von David und vom Großvater des Kommissars Brunfaut, der als Anhänger des Widerstands 1943 De Vriend aus einem Konvoi zu den nationalsozialistischen Vernichtungslagern zur Flucht verholpen hatte, sondern man spürt auch, dass die Verfolgung durch die Nationalsozialisten noch immer schwer auf Europa lastet und lasten wird. Das lehrt uns übrigens auch Jean Améry in seinem Werk *Jenseits von Schuld und Sühne* (1966) und dennoch droht die Erinnerung an die Shoah, in den Abgründen der Geschichte zu versinken. Vor allem aber unterstellt man ihr, für die einzelnen europäischen Nationen zu einem unbequemen Argument zu werden. In Menasses Roman beeinflusst das Gedächtnis an Auschwitz tatsächlich die Entscheidungen der Kulturpolitik der Europäischen Kommission und des Parlamentes so sehr, dass das „Big Jubilee project“ begraben werden muss, da es über seine edlen Absichten hinaus eine gefährliche politische Konnotation annehmen könnte. Bei einem Gespräch zwischen dem Adligen Romolo Strozzi, dem Hauptverantwortlichen für das Scheitern des Projektes, und dem ungarischen Bürokraten Attila Hidegkuti – welcher mit dem Italiener am Geflecht der internationalen Beziehungen webt, was das „Big Jubilee Project“ scheitern lässt – tritt im Roman die politische Brisanz des Projektes zutage:

Hidegkuti verstand augenblicklich, dass dieses Projekt zu Verwerfungen führen musste. Es war nicht so sehr die Tatsache, dass die Kommission einen Alleingang plante, gegen die anderen europäischen Institutionen oder zumindest ohne sie einzubeziehen, auch wenn schon dies natürlich höchst problematisch war, nein, es war grundsätzlich die Idee: Testimonials aufmarschieren zu lassen, die mit ihren Biographien und Schicksalen bezeugen sollten, dass der Nationalismus zu den größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte, letztlich zu Auschwitz geführt hatte, weshalb es die moralische Verpflichtung der Kommission sein musste, an der Überwindung der Nationen zu arbeiten. Von der Floskel. »Nie wieder Auschwitz« den Anspruch »Überwindung des Nationalismus, letztlich Überwindung der Nationen« abzuleiten und dies der europäischen Öffentlichkeit als moralischen Anspruch und als politische Aufgabe der Europäischen Union zu verkaufen, das würden die nationalen Staats- und Regierungschefs nie akzeptieren. (Menasse, *Die Hauptstadt* 329-330)

Aus diesen Äußerungen geht die politische und ethische Bedeutung von Auschwitz hervor. Im kosmopolitischen und multikulturellen Brüssel, dem institutionellen Symbol der „Überwindung der Nationen“, sieht Menasse das Bild einer gemeinsamen post-nationalen Absichtserklärung: ein „friedliches Zusammenleben“, das den Autor daran erinnert, welche Gemeinsamkeiten, abgesehen von ihrer nationalen Herkunft, die ins Konzentrationslager von Auschwitz Deportierten hatten. So setzt sich Menasse über das Schicksal der Romanfiguren mit den typischen Themen seiner Reflexion über Europa auseinander und plädiert vor dem Hintergrund von Auschwitz für die Vorstellung von einem in seiner nationalen Vielfalt geeinten Europa, das über den Partikularismus und Regionalismus im Namen der Verwirklichung einer „konkreten und realistischen Utopie“ (Menasse, *Kritik der europäischen Vernunft* 4) vom ewigen Frieden und einer wahren ethischen und kulturellen Einheit neben einer bloßen Währungs- und Wirtschaftsgemeinschaft hinauszugehen vermag. Im Roman stehen daher das europäische Projekt und seine überzeugten Anhänger Martin Susman und Alois Erhart für die Hoffnung, dass jenes unsere Gegenwart kennzeichnende instabile Gleichgewicht noch eine Wendung zum Guten nehmen könnte. Durchaus vielsagend ist in diesem Sinne das Zitat von Victor Hugo, womit der Autor seinen Roman einleitet: „Rêver, c’est le bonheur; attendre c’est la vie“ (Menasse, *Die Hauptstadt* 5). Somit gibt Menasses Roman dem Leser zu verstehen, dass der Traum von einem vereinigten Europa infolge eines Friedensprojektes zwischen ehemals sich feindlich gesinnten Staaten noch heute auf sich warten lässt (vgl. Lützel).

In *Die Erweiterung* (2022) führt Robert Menasse diese Reflexion über die Grundlagen Europas fort, die bereits in *Die Hauptstadt* (2017) den Kern seines erzählerischen Projekts bildete. Während *Die Hauptstadt* die Erinnerung an Auschwitz als moralischen Ursprung und ethische Verpflichtung Europas ins Zentrum rückt, untersucht *Die Erweiterung* die politischen und institutionellen Herausforderungen, die mit der Umsetzung dieser Idee verbunden sind. Der Roman verlagert den Fokus somit von der ideellen Begründung des europäischen Projekts auf dessen konkrete politische Bewährungsproben. Das Thema der EU-Erweiterung, insbesondere die Aufnahme der Balkanstaaten, fungiert dabei als Prüfstein für die in *Die Hauptstadt* formulierten Ideale. Die Idee eines Europas, das nationale Grenzen überwindet und auf den Prinzipien von Gerechtigkeit, Solidarität und gemeinsamer Verantwortung beruht, wird in *Die Erweiterung* mit

den Realitäten der Machtpolitik konfrontiert. Menasse zeigt, wie sich die moralische Vision eines „postnationalen Europas“ an den inneren Widersprüchen und Interessenkonflikten der Union reibt.

Ein zentrales Symbol dieser Spannung ist der Diebstahl des Skanderbeg-Helms. Dieses Ereignis, das den Gegensatz zwischen Symbol- und Realpolitik veranschaulicht, eröffnet eine vielschichtige Reflexion über die Wirksamkeit europäischer Werte im politischen Handeln. Wie schon Martin Susman und Alois Erhart in *Die Hauptstadt* für ein ethisch fundiertes Europa eintreten, verkörpern in *Die Erweiterung* Adam Prawdower und Karl Auer den Versuch, die Idee einer wertebasierten Union in einem zunehmend bürokratisierten und desillusionierten Umfeld zu bewahren. Beide Romane stehen in einem engen intertextuellen Verhältnis: *Die Hauptstadt* schafft das moralische Fundament eines Europas jenseits nationaler Kategorien, während *Die Erweiterung* dieses Ideal mit der Gegenwarts politik konfrontiert. Menasse verdeutlicht, dass das europäische Projekt nur dann Bestand haben kann, wenn es seine ethischen Ursprünge – die Lehre aus Auschwitz – nicht vergisst und in konkrete politische Entscheidungen überführt.

Das narrative Zentrum von *Die Erweiterung* liegt in Albanien. Der Premierminister, ein ehemaliger Basketballspieler, lässt sich von seinem Pressteteam – zu dem auch der Dichter Fate Vasa gehört – dazu überreden, der französischen Entscheidung gegen den albanischen EU-Beitritt mit einer symbolpolitischen Geste zu begegnen: der Rückforderung des Helms des Nationalhelden Skanderbeg. Diese Strategie zielt darauf ab, durch die Aneignung nationaler Mythen das Selbstbewusstsein Albaniens und seine symbolische Präsenz in Europa zu stärken. In diesem Sinne verweist der Roman auf Menasses Idee einer Politik der Regionen statt der Nationen, in der kleinere Länder und kulturelle Räume als transnationale Akteure verstanden werden, die den europäischen Diskurs bereichern. Die symbolische Kraft dieser Geste wird jedoch *ad absurdum* geführt, als sowohl der originale Skanderbeg-Helm als auch seine Kopie – eigens nach dem Kopfmaß des Premierministers angefertigt – gestohlen werden. In einer ironisch gebrochenen, detailreichen *Ekphrasis* beschreibt Menasse diesen doppelten Verlust als Spiegel der politischen Realität: Die europäische Symbolpolitik läuft Gefahr, ihren eigenen Inhalt zu verlieren, wenn sie sich von realen ethischen Verpflichtungen löst (vgl. van der Knaap).

Wie bereits *Die Hauptstadt*, lässt sich auch *Die Erweiterung* als Kriminalroman lesen. Der österreichische Inspektor Franz Starek er-

mittelt im Fall des Helmdiebstahls, der sich als inszeniertes diplomatisches Manöver entpuppt. Doch seine Spurensuche führt weit über den unmittelbaren Fall hinaus und mündet in die Enthüllung einer verdrängten historischen Dimension: Der Geschichte einer SS-Division, die ebenfalls den Namen Skanderbeg trug. Damit verknüpft Menasse die Gegenwart der europäischen Politik mit der verdrängten Vergangenheit des Kontinents und verweist auf die unaufgearbeitete Schuld, die Europas Selbstverständnis bis heute prägt. Der Höhepunkt des Romans findet auf einem Kreuzfahrtschiff statt, das – als Nicht-Ort par excellence – zum Schauplatz der Verhandlungen über den EU-Beitritt der Balkanstaaten wird. Hier kulminiert die Handlung in einer allegorischen Wendung: Eine Epidemie bricht aus, und die europäischen Staats- und Regierungschefs treiben orientierungslos im Mittelmeer, da kein Hafen sie aus Angst vor Ansteckung aufnehmen will. In dieser Situation werden sie selbst zu den „Abgewiesenen“ Europas, zu Spiegelbildern jener Migranten, deren Aufnahme sie zuvor verweigert hatten.

Mit *Die Erweiterung* knüpft Menasse nicht nur formal, sondern auch thematisch an seinen Vorgängerroman an. Wieder handelt es sich um einen Chorroman, der eine Vielzahl von Figuren und Perspektiven miteinander verwebt. Der Titel verweist doppeldeutig sowohl auf die Fortsetzung des literarischen Projekts als auch auf den realen politischen Prozess der EU-Erweiterung. Das Werk verhandelt Fragen von Macht und Moral, Idealismus und Pragmatismus, Zentrum und Peripherie – und damit die Spannungen, die das europäische Projekt seit seiner Entstehung prägen. Im Mittelpunkt der Erzählung stehen die Figuren europäischer Beamter, die mit Leidenschaft und Überzeugung für ein gemeinsames Europa arbeiten, dabei jedoch ihr Privatleben und oft auch ihre Ideale opfern. Adam Prawdower, Beamter in der Abteilung für die Balkanländer, verkörpert diese Ambivalenz exemplarisch: Einst Solidarność-Aktivist und Freund des heutigen polnischen Premierministers Mateusz, sieht er sich nun einem ehemaligen Weggefährten gegenüber, der seine Ideale der Machtpolitik geopfert hat. Ihr Konflikt spiegelt die Auseinandersetzung zwischen einem Europa der Werte und einem Europa der nationalen Interessen wider. Durch die Figur des Österreichers Karl Auer, der sich in die albanische Juristin und Parlamentsabgeordnete Baia Muniq verliebt, erweitert Menasse die Perspektive auf die albanische Realität. Diese Liebesgeschichte dient als literarisches Medium, um Albaniens Geschichte, seine Erfahrungen von Unterdrückung, seine kulturellen Traditionen und seinen Stolz sichtbar zu

machen. So verknüpft *Die Erweiterung* das Private mit dem Politischen, das Nationale mit dem Europäischen, das Symbolische mit dem Realen und führt Menasses Projekt einer „europäischen Erzählung“ konsequent weiter.



- 1 Die Hauptpersonen des Romans sind: David de Vriend, ein flämisch-jüdischer, pensionierter Lehrer, der Auschwitz überlebt hat; Kai-Uwe Frigge, der deutsche Kabinettschef in der Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission; Fenia Xenopoulou, die zyprische Geliebte von Frigge und Leiterin der Direktion C (Kommunikation) in der Generaldirektion Kultur der Europäischen Kommission; Ryszard Oswiecki – auch bekannt als Matek Oswiecki –, ein religiöser polnischer Killer, der im Auftrag der Terrorismusbekämpfung handelt, in Verbindung mit dem Vatikan und den europäischen Geheimdiensten; Alois Erhart, österreichischer Ökonom und emeritierter Universitätsprofessor; Émile Brunfaut, belgischer Polizeikommissar und Enkel eines bekannten belgischen Widerstandskämpfers gegen den Nationalsozialismus; Romolo Strozzi, italienischer Adliger und Kabinettschef des Präsidenten der Europäischen Kommission; George Morland, englischer Nationalist und Befürworter sowohl des Brexit als auch der traditionellen kleinteiligen britischen Landwirtschaft in der Europäischen Kommission; die antithetischen österreichischen Brüder Florian Susman (ein Schweinezüchter und Präsident der Europäischen Union der Schweinezüchter) und Martin Susman (Berater der Europäischen Kommission in der Generaldirektion Bildung und Kultur, wo er die Abteilung EAC-C-2 für Kulturprogramme leitet); Bohumil Szmekal, der europäische anti-nationalistische Beamte aus Prag.



- Améry, Jean. *Jenseits von Schuld und Sühne. Bewältigungsversuche eines Überwältigten*. Klett-Cotta, 1966.
- Aurnhammer, Achim, Crescenzi, Luca, Venturelli, Aldo, Zanucchi, Mario [Hg.]. *Europa in der deutschen Literatur der Moderne (1880-1933)*. Istituto Italiano di Studi Germanici, 2024.
- Assmann, Aleida. "Der Mythos Europa und die Abschaffung der Nation (Guérot, Ulrike, Robert Menasse)." *Die Wiedererfindung der Nation. Warum wir sie fürchten und warum wir sie brauchen*, C.H. Beck, 2020, S. 21-28.
- Büchner, Georg. "Der Hessische Landbote." *Lenz. Der Hessische Landbote*, Reclam, 1986, S. 37–53.
- Bunyan, Anita. "Cosmopolitan Europeans? Jewish Public Intellectuals in Germany and Austria and the Idea of 'Europe'." *European Review of History: Revue européenne d'histoire*, vol. 23, no. 5–6, 2016, S. 931–46.
- Büssgen, Antje. "Der Europa-Diskurs von Intellektuellen in Zeiten der Krise. Zu Robert Menasses und Hans Magnus Enzensbergers Europa-Essays der Jahre 2010–2012." *Der literarische Europa-Diskurs. Festschrift für Paul Michael Lützeler zum 70. Geburtstag*, hg. Von Peter Hanenberg, Isabel Capeloa Gil, Königshausen & Neumann, 2013, S. 193–215.
- Brückner, Ulrich. "The House of Europe." *Europe in Upheaval. Identity in Politics, Literature and Film*, hg. von Michaela Nicole Raß, Kay Wolfinger, Springer, 2022, S. 13-24.
- Calzoni, Raul. "A Resilient «European Peace Project». Robert Menasse's *The European Courier* and *The Capital*." *Europe's Crises and Cultural Resources of Resilience: Conceptual Explorations and Literary Negotiations*, hg. von Ingrid Polland, Moritz Basseler, Ansgar Nünning, und Silvia Moraldo, Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2020, S. 129–140.
- Castano, Emanuele. "European Identity: A Social-Psychological Perspective." *Transnational Identities: Becoming European in the EU*, edited by Richard K. Herrmann, Thomas Risse-Kappen, Marilyn B. Brewer, Rowman & Littlefield, 2004, S. 40–58.
- Demel, Julie Anne. "Der hessische Landbote von Büchner und Der europäische Landbote von Menasse – Eine Parallele." *Germanica*, vol. 56, 2015, S. 27–40.

- Dinger, Christian. "Zwischen Brüssel und Auschwitz – Robert Menasses großer Europa-Roman *Die Hauptstadt* wirft einen Blick in die Arbeitszimmer der Europäischen Kommission." *Literaturkritik.de*. 13.09.2017. <https://literaturkritik.de/menasse-die-hauptstadt-zwischen-bruessel-und-auschwitz%2C23704.html> (letzter Zugriff 20.09.2025).
- Guérot, Ulrike, and Robert Menasse. "The Manifesto of the 'Project'." <https://europeanbalconyproject.eu/en/> (letzter Zugriff 20.09.2025).
- Habermas, Jürgen. "Die Krise der Europäischen Union im Lichte einer Konstitutionalisierung des Völkerrechts. Ein Essay zur Verfassung Europas." *Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht*, vol. 72, 2012, S.1-44.
- Isenschmidt, Andreas. "Robert Menasse. Herrliche Drittmittelgedanken." *Die Zeit online*. 06.09.2017. <https://www.zeit.de/2017/37/robert-menasse-die-hauptstadt-roman> (letzter Zugriff 20.09.2025).
- Kłańska, Maria. "Zwei Parallelaktionen – Robert Menasse versus Robert Musil." *Literatura – Konteksty*, vol. 5, 2020, S. 29-50.
- Lützeler, Michael. "28 Freunde wollen wir sein." *Der Tagesspiegel*. 16.09.2017. <https://www.tagesspiegel.de/kultur/neuer-roman-von-robert-menasse-28-freunde-wollen-wir-sein/20337940.html> (letzter Zugriff 20.09.2025).
- Menasse, Robert. *Die sozialpartnerschaftliche Ästhetik. Essays zum österreichischen Geist*. Sonderzahl, 1990.
- \_\_\_\_\_. *Das Land ohne Eigenschaften. Essay zur österreichischen Identität*. Sonderzahl, 1992.
- \_\_\_\_\_. *Erklär mir Österreich. Essays zur österreichischen Geschichte*. Suhrkamp, 2000.
- \_\_\_\_\_. *Das war Österreich. Gesammelte Essays zum Land ohne Eigenschaften*. Hg. von Eva Schörkhuber. Suhrkamp, 2005.
- \_\_\_\_\_. *Der europäische Landbote. Die Wut der Bürger und der Friede Europas oder Warum die geschenkte Demokratie einer erkämpften weichen muss*. Zsolnay, 2012.
- \_\_\_\_\_. *Heimat ist die schönste Utopie. Reden (wir) über Europa. Nationen sind Betrug, Regionen sind Heimat*. Suhrkamp, 2014.
- \_\_\_\_\_. "Kritik der europäischen Vernunft. Anlässlich der Feier «60 Jahre Römische Verträge»." Brüssel. Europäisches Parlament, 31.03.2017. <https://www.suhrkamp.de/download/Sonstiges/Rede-Robert-Menasse.pdf> (letzter Zugriff 20.09.2025).
- \_\_\_\_\_. *Die Hauptstadt. Roman*. Suhrkamp, 2017.
- \_\_\_\_\_. *Die Erweiterung. Roman*. Suhrkamp, 2022.
- \_\_\_\_\_. *Die Welt von morgen. Ein souveränes, demokratisches Europa – und seine Feinde*. Suhrkamp, 2024.

- Richter, Konstantin. "The First Great EU Novel." *Politico*. <https://www.politico.eu/article/robert-menasse-first-great-eu-novel/> (letzter Zugriff 20.09.2025).
- Serra, Valentina. *Robert Menasse. Intellettuale, scrittore e critico europeo*. FrancoAngeli, 2018.
- Van der Knaap, Ewout. "Mnemotopisches Schreiben: Zu Robert Menasses Roman *Die Erweiterung*." *Europadiskurse in der Gegenwartsliteratur des vergangenen Jahrzehnts*, hg. von S. Sikander and H. Gätje, Narr Francke Attempto, 2024, S. 107–126.